Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

evangelische Verein

Fink, Ernst Friedrich

Heidelberg, 1845

7. Der Anstalten sind nicht genug

urn:nbn:de:bsz:31-13334

Visual Library

7. Der Anstalten sind nicht genug.

Wir haben bei der großen und manchfaltigen Noth nicht genug Anstalten in unserm Lande. Das Bedürfniß ist zu groß. Die vorhandenen reichen nicht aus und es fehlen noch ähnliche.

Braucht es weitläufigen Beweis, daß die vorhandenen Anstalten nicht ausreichen für das Bedürfniß? Ach, eine flüchtige Wahrnehmung zeigt ja, es gibt viel mehr arme unversorgte Waisenkinder, viel mehr hülflose Kranke, viel mehr arbeitscheue und verbrecherische Menschen, als in den vorhandenen Anstalten aufgenommen werden können. Ein Beispiel mag für alle dienen. Die Anstalt Illenau hat 400 Kranke und hat freilich noch Raum. Aber es befinden sich noch über 1000 ähnliche Kranke im Lande. Wohin mit diesen? Anstalten, die noch größer wären als Illenau, kann man nicht bauen. Bei Waisenhäusern, Krankenhäusern, überall wo es auf Pflege und Leitung der Einzelnen ankommt, ist natürlich eine geringere Zahl der Aufgenommenen wünschenswerth.

Aber auch so manchfaltig ist das Bedürfniß, daß nicht Anstalten genug vorhanden sind. Für die armen verkrüppelten Kinder, die Kretinen, denen Dr. Guggenbühl auf dem Abendberge bei Interlaken, Kanton Bern, in einer dazu errichteten Anstalt seine treue Pflege widmet, geschieht bei uns in Baden, obwohl wir viele solcher Unglücklichen haben, noch nichts. Der männlichen Jugend aus dem Handwerkerstande sind an etlichen Orten von Sachsen, Würtemberg und der Schweiz, so auch in Straßburg, unter vollem Beifall der Behörden und mit reichem Segen an den Abenden der Sonntage Lesesäle eröffnet. In unserm Lande hat wohl erst Pforzheim damit einen Versuch gemacht. Gegenüber den Mägdeverdingungshäusern, wobei Herrschaften und Dienende gleich übel berathen sind, hat man in Straßburg und anderwärts Anstalten zur Bildung brauchbarer christlich gesitteter Dienstmädchen errichtet, bei uns noch nicht. Zu Bildung von Pflegerinnen kleiner Kinder, von Lehrerinnen, von Krankenpflegerinnen ist in Straßburg, in Basel, in Kaiserswerth, in Echallens bei Lausanne Anstalt gemacht, und schon mit gutem Erfolge. Bei uns hat erst seit Ende vorigen Jahres die Kin-

derpflege zu Leutesheim Mädchen für dies Werk zu bilden unternommen. Im rauhen Hause bei Hamburg allein ist eine Bildungsschule für künftige Gefängnißwärter beabsichtigt. Für Mädchen, die durch unreinen Wandel sich verderbt haben, die man aus den Orten des Verderbens retten will, ist nirgends eine Zufluchtsstätte, so wenig als ein Ort vorhanden, wo man Trunkenbolde aufnähme, sie mit Erfolg zu heilen. Wie manche andere Unglückliche, die man nach den bestehenden Ordnungen in kein Krankenhaus, in kein Zuchthaus bringen kann, gehen doch auch in der Irre, in der Zuchtlosigkeit zuletzt unter! Das Arbeitshaus in Pforzheim war früher zu ihrer Aufnahme bestimmt. Diese Bestimmung des Hauses ist nun aufgehoben, aber das Elend ist geblieben.

8. Den Anstalten hilft man nicht genug.

Daß die vorhandenen Anstalten an Zahl und Art nicht genügen, dazu kommt noch weiter die Klage: es mangelt den Anstalten an Theilnahme außerhalb.

Wir haben für die Anstalten nicht genug tüchtige Arbeiter. Wenn auch Anstalten da sind, die Unterhalt, Pflege, Zucht gewähren und Arbeit — die Gebäude machen es ja nicht aus, ihre Geräthschaften auch nicht. Wir brauchen Menschen, um die Räume mit christlicher, gesegneter Thätigkeit auszufüllen: Kinderpfleger, Armenpfleger, Aufseher der Gefangenen, Krankenwärter. Mit großer Anstrengung von Kraft und Kosten bemüht sich der Staat, eine neue Gestalt des Gefängnißwesens herbeizuführen. Die Strafgesetze werden erneuert, Gefangenhäuser werden gebaut, die Landeskirche setzt eigene Geistliche dafür ein. Krankenhäuser werden gebaut und mit reichen Mitteln ausgestattet, wie sich neuerlich an Illenau auf großartige Weise gezeigt hat. Aber wenn nicht zu der richtig erfaßten Anschauung und zu dem Gebäude von Holz und Stein die lebendigen Mittel, die Menschen, und insbesondere die Wärter der Kranken und der Gefangenen hinzukommen, solche, die nicht um des Brodes willen solchen Dienst begehren, sondern aus innerem, höherem Beruf und mit vollständiger innerer und äußerer Befähigung sich der schweren Arbeit widmen, was wird das Uebrige helfen! Hohe Ansprüche werden an solche Anstalten gemacht. Aber

BLB Badische Landesbibliothek Karlsruhe